Pressekonferenz zu den Wahlen 2019

Chur, 14. Januar 2019

PRESSEMAPPE

Pressekonferenz der Sozialdemokratischen Partei Graubünden
10:15 Uhr – SP Sekretariat, Gürtelstrasse 24, Chur
14. Januar 2019

Inhalt der Pressemappe:

- Votum Lukas Horrer, Wahlkampfleiter. Chur
- Votum Jon Pult, Kandidat National- & Ständerat, Chur
- Votum Sandra Locher Benguerel, Nationalratskandidatin, Chur
- Votum Franziska Preisig, Nationalratskandidatin, Samedan
- Votum Erika Cahenzli-Philipp, Nationalratskandidatin, Untervaz
- Votum Philipp Wilhelm, Nationalratskandidat, Davos
- Steckbrief der KandidatInnen

WAHLEN 2019: DIE SP-KANDIDATiNNEN

Von Lukas Horrer, Grossrat & Wahlkampfleiter, Chur

(es gilt das gesprochene Wort)

Geschätzte Medienschaffende

Im Juni letzten Jahres gewannen wir die Wahlen. Wir verteidigten mit Peter Peyer souverän unseren Sitz in der Regierung und legten bei den Grossratswahlen auf dem historischen Höchststand nochmals deutlich zu. Das war letztes Jahr. Im neuen Jahr sind wir wieder gefordert. Wir wollen unseren Wahlsieg bestätigen. Nach dem angekündigten Rücktritt von Silva Semadeni gilt es, unseren Sitz im Nationalrat zu verteidigen. Der SP-Sitz im Nationalrat ist keine Selbstverständlichkeit und schon gar nicht garantiert. Einen Sitz ohne Bisherigen-Bonus zu verteidigen, ist in Graubünden immer eine Herausforderung. Auch bei Proporzwahlen.

Für die SP Graubünden bedeutet diese Ausgangslage zuallererst, dass wir mit der bestmöglichen Liste bei den Nationalratswahlen antreten. Und wir können mit grosser Freude feststellen, dass uns das gelingen wird. Dem Nominationsparteitag werden wir beantragen mit Jon Pult, Sandra Locher Benguerel, Franziska Preisig, Erika Cahenzli-Philipp und Philipp Wilhelm zu den Nationalratswahlen anzutreten. Diese Liste ist jung, weist eine Frauenmehrheit auf und alle vorgeschlagenen Persönlichkeiten bewiesen in der Vergangenheit ihre elektorale Stärke. Alle KandidatInnen erzielten bei den Grossratswahlen Spitzenresultate oder gewannen für die SP einen Sitz in einem Kreis, in dem wir bis anhin keinen Sitz hatten. Mit einer derart starken Liste in die Nationalratswahlen zu steigen ist keine Selbstverständlichkeit. Entsprechend gross ist die Freude, dass diese fünf Persönlichkeiten sich dazu bereiterklärten, für die sozialdemokratische Sache bei den Wahlen 2019 anzupacken.

Die Ausgangslage erfordert aber auch, neue Wege zu beschreiten. Darum schlagen wir dem Nominationsparteitag vor, Jon Pult als einen vorgeschlagenen Nationalratskandidaten zugleich auch für die Ständeratswahlen zu nominieren. Jon Pult erzielte bei vergangenen Nationalratswahlen Spitzenresultate, ist dreisprachig und ein Vertreter der jungen Generation.

Diese Strategie ist in Graubünden ein Novum. Eine Doppelkandidatur gab es in Graubünden noch nie. Wir wollen dieses Novum wagen, weil die Beispiele von Paul Rechsteiner in SG und Daniel Jositsch in ZH zeigen, dass diese Strategie von Erfolg gekrönt ist und zusätzliche Stimmen für die Nationalratswahlen einbringt. Die wichtigste Motivation ist jedoch, dass die BündnerInnen auch bei den Ständeratswahlen eine Auswahl verdienen. Wir ermöglichen das. Die Wahlfrage lautet: Wollen wir eine Vertretung im Ständerat, die sich für die Interessen der BündnerInnen einsetzt? Oder wollen wir eine Vertretung, die sich für die Interessen möglichst vieler Verwaltungsräte einsetzt?

Dem Nominationsparteitag vom 2. Februar schlagen wir eine starke Liste und ein Novum in der Bündner Politik vor. Damit wollen wir an die Erfolge im vergangenen Jahr anknüpfen und die Wahlen gewinnen. Für den Fortschritt aus Graubünden: Offener, gerechter und klimafreundlicher soll die Schweiz dank unserem Wahlerfolg werden.

MEINE KANDIDATUR ALS NATIONAL- UND STÄNDERAT

Von Jon Pult, Nationalratskandidat und Ständeratskandidat, Chur

(es gilt das gesprochene Wort)

Geschätzte Medienschaffende

Seit ich 18 bin, brenne ich für Politik. Ich habe die JUSO mit gegründet, war sieben Jahre Churer Gemeinderat, sieben Jahre kantonaler Parteipräsident und acht Jahre Grossrat. Jetzt bin ich 34 und will mich in Bern für eine fortschrittliche Schweiz einsetzen. Als Vertreter des fortschrittlichen Graubündens.

Ich bin im Spital Scuol als schweizerisch-italienischer Doppelbürger geboren und habe in Guarda und Milano angefangen zu sprechen. Bevor ich in Domat/Ems und Chur in den Kindergarten kam, konnte ich als italienisch-romanischer Bub kein Wort Deutsch. Ich musste es lernen. Das war eine frühe Lektion: Miteinander reden heisst zuhören, verstehen – und selber verständlich sein. So baut man Brücken zueinander. Das hat mich geprägt. Brücken statt Mauern bauen. Mut statt Angst machen. Daran glaube ich. Als Mensch, als Politiker und auch in meinem Beruf als Kommunikationsberater einer Zürcher KMU.

Die Schweiz hat eine gute Zukunft, wenn sie Brücken baut. Zueinander und in die Welt. Unsere Chancen sind unsere kulturelle Vielfalt, unsere Innovationsbereitschaft und unsere sozialen Errungenschaften wie die AHV. Deutlich besser werden müssen wir beim Klimaschutz und in der Familienpolitik.

Eine schlechte Zukunft hat die Schweiz, wenn sie Mauern hochzieht. Wenn sich der Geld-Klüngel auf Kosten der Bevölkerung durchsetzt. Wenn die persönlichen Profite wichtiger sind als eine gesunde Natur. Oder wenn ein paar Mächtige für sich und ihre Freunde Extrawürste fordern und gleichzeitig auf Menschen herumtrampeln, die sich kaum wehren können.

Darum brenne ich für soziale Gerechtigkeit. Darum bekämpfe ich Misswirtschaft wie in der Olympia-Kampagne. Oder wie beim Baukartell-Skandal, als ich in der GPK die Einsetzung der ersten PUK in der Geschichte Graubündens mit auf den Weg brachte. Darum setze ich mich für eine intakte Umwelt ein. Darum bin ich Präsident der Alpen-Initiative.

In der Bündner Politik habe ich zu kämpfen gelernt. Aber auch, wie man aus der Minderheit heraus Mehrheiten gewinnen kann. Jetzt will ich mich in Bern für meine Überzeugungen einsetzen. Ich will dafür kämpfen, dass die Schweiz eine klimapolitische Pionierin wird. Ich will mich dafür engagieren, dass wir in der Schweiz endlich eine moderne Familienpolitik machen. Und: Ich will für eine soziale und offene Schweiz streiten. Darum will ich ins Bundesparlament.

Wenn man etwas verändern will, muss man manchmal etwas riskieren, aufs Ganze gehen. Deshalb habe ich letztes Jahr nicht mehr für den Grossen Rat kandidiert und bin offen zu meiner nationalen Ambition gestanden.

Deshalb bin ich heute bereit, als Nationalrat zu kandidieren – und auch als Ständerat. In anderen Kantonen sind solche Doppelkandidaturen normal. In Graubünden wage ich es als Erster. Ich habe mich für die Doppelkandidatur entschieden, weil es auch bei den Ständeratswahlen eine Alternative, eine echte Auswahl, braucht.

Ich möchte auch als Ständerat kandidieren, damit jemand die Interessen von möglichst vielen Bündnerinnen und Bündner vertritt – und nicht von möglichst vielen Verwaltungsräten.

Ich möchte auch als Ständerat kandidieren, weil sich viele Menschen Politiker wünschen, die sich für das Gemeinwohl einsetzen und nicht wie Wirtschafts-Lobbyisten auftreten.

Als dreisprachiger Bündner bin ich im ganzen Kanton verankert. Aber mit niemandem wirtschaftlich verbandelt. Das macht mich als Politiker frei.

Ich möchte, dass Graubünden nach den Wahlen im Nationalrat und im Ständerat durch unabhängige und fortschrittliche Politik auffällt. Darum habe ich Ja gesagt, als mich die Parteileitung für die Doppelkandidatur angefragt hat.

Entscheiden muss unser Parteitag am 2. Februar. Wenn auch die SP Graubünden Ja sagt, bin ich bereit. Ich würde mich freuen, als Nationalrat und als Ständerat zu kandidieren.

MEINE KANDIDATUR ALS NATIONALRÄTIN

Von Sandra Locher Benguerel, Grossrätin & Nationalratskandidatin, Chur

(es gilt das gesprochene Wort)

Geschätzte Medienschaffende
Stimadas dunnas e preziads signurs da las medias
Egredi signore e signori delle mass-media

Ich stelle mich der Wahl.
Politik ist eine meiner Leidenschaften. Seit über zehn Jahren engagiere ich mich im Grossen Rat. Für mich ist jetzt der richtige Zeitpunkt, mich fürs Nationalratsticket der SP Graubünden der Wahl zu stellen und meine politische Erfahrung für Graubünden auf nationaler Ebene in Bern einzubringen.

Ich bin mit Graubünden verbunden.
Als Bergsportlerin kenne ich den weit gefächerten Kanton genau. Als langjährige Grossrätin kenne ich die politischen Herausforderungen unseres Alpenkantons. Eine zukunftsträchtige Umwelt-und Klimapolitik, ein verantwortunngsvoller Umgang mit unseren Ressourcen und eine aktive Sprach- und Kulturpolitik sind wichtige Themen für Bern.

Ich bin mit der Schweiz verbunden.
Die Schweiz ist mitten drin. Als ganz grosses Thema sehe ich das Europadossier. In Bern würde ich mich für eine Schweiz einsetzen, welche das Wort mittendrin verdient und welche ihrer langjährigen humanitären Tradition mutig folgt.

Ich bin mit Menschen verbunden.
Mein Feuer brennt besonders stark für politische Themen, welche den Menschen direkt betreffen. Es stimmt mich nachdenklich, wenn ich sehe, wie gross die sozialen Unterschiede in unserer Gesellschaft nach wie vor sind. Der Strukturwandel und die Digitalisierung dürfen diese nicht noch verschärfen. Sozialdemokratische Werte sind nicht einfach gegeben, sondern müssen laufend neu verhandelt, verbessert und erkämpft werden.

Ich bin mit den Frauen besonders verbunden.
Seit über zehn Jahren stehe ich meine Frau in der Politik. Heute stehen mir als Frau viele Türen offen, welche für meine Mutter geschlossen waren. Der Bundesverfassungsartikel zur Gleichstellung muss nach 37 endlich umgesetzt werden. Ich möchte in Bundesbern als Bündnerin, sco dunna dal Grischun, den Frauen eine engagierte Stimme geben.

Ich baue Brücken.
Zurück zur Bergsportlerin. Auch in der Politik braucht es Ausdauer, Hartnäckigkeit und Zielstrebigkeit. Auch in der Politik geht es gemeinsam besser. Ich baue gerne Brücken zwischen Menschen und Interessensgemeinschaften. Während meinen Jahren in der Bündner Politik konnte ich mir ein grosses Netzwerk über die Parteigrenzen hinaus aufbauen. Meine Stärke ist das Lobbying. Die Fähigkeiten des 21. Jahrhunderts, kreaitv sein, kritisch denken und kooperativ handeln, zeichnen mich aus. Ich denke kritisch, analysiere und kann auch schon mal ganz schön hartnäckig sein- im Zeitalter von fakenews ist dies unabdingbar. Mit Herzblut würde ich in Bern weitere Brücken schlagen und damit zu tragfähigen Lösungen beizutragen.

Ich bin bereit.
Es ist mir eine grosse Freude, gemeinsam mit diesem starken initiativen Team in den Wahlkampf zu gehen und möglichst viele Stimmen für die SP zu holen. Ich bin bereit. Ich bin motiviert. Ich stelle mich der Wahl.

MEINE KANDIDATUR ALS NATIONALRÄTIN

Von Franziska Preisig, Grossrätin & Nationalratskandidatin, Samedan

(es gilt das gesprochene Wort)

Meine Kandidatur ist kein Kopfentscheid, sondern eine Herzensangelegenheit. Sie basiert nicht auf der Logik einer Karriereleiter, sondern auf der Logik meines Lebenslaufs.

Ich bin auf einem Bauernhof im Appenzellerland in einer Grossfamilie aufgewachsen. Der Hof war nur gepachtet. Die Verpächterin an Gemeinheit kaum zu überbieten und gespart wurde überall: Wir hatten im Haus kein warmes Wasser, kein Badezimmer, sondern nur ein Plumpsklo, das wegen dem undichten Fenster im Winter regelmässig schneebedeckt war, der einzige Kachelofen wärmte knapp die Stube und die Zimmertemperatur meines Schlafzimmers sank mehrmals im Winter bis auf minus acht Grad. An der Hausaussenwand lösten sich die Schindeln und darunter kam das Isolationsmaterial der letzten Hausrenovation zum Vorschein, nämlich Zeitungen mit Berichten der Politik kurz nach der letzten Tagsatzung in Frauenfeld 1848. Diese Isolation war für mich schon damals das Spannendste an unserem geschichtsträchtigen Haus.

Meine Grossmutter war viele Jahre im Einwohnerrat von Herisau und mein Vater bei der Gründungsversammlung der SVP AR dabei. Ich war gerade in der Pubertät und rebellierte aus Prinzip gegen alle Argumente der Erwachsenen an unseren politischen Tischgesprächen. Bis ich eines Tages merkte, dass ich meine Gegenargumentation durchaus ernst meine.

In diesem Appenzellerland, wo jedes Stubenfenster auf den Säntis ausgerichtet ist, wurde es mir bald zu eng. Ich drehte mich weg von dieser Klagemauer von Alpstein und sah die Welt über den Bodensee bis weit nach Deutschland hinaus. Ich ging mit 16 Jahren nach Kreuzlingen und besuchte dort das Lehrerseminar.

1992 wurden in Palermo Giovanni Falcone und Paolo Borsellino ermordet. Das waren zwei Morde zuviel, die Frauen in Palermo begannen mit weissen Leintücher geeint ihren Widerstand gegen die Mafia. Diese Wut-Energie wollte ich begreifen, selber spüren. Ich reiste, trotz Null-Franken-Budget, nach Sizilien und schrieb zwei Arbeiten über die Mafia. Ich wurde während meinen Recherchen von Maschinenpistolen bedroht, sass beim Prozess gegen Totò Riina auf der Zuschauertribüne neben der Ehefrau von Santapaolo und erlebte in Corleone, wie die Läden sich schlossen, als ich mit einer Journalistin dort aufkreuzte. Später studierte ich in Bologna Jus und promovierte dort.

Im Winter 1990/91 begann ich in der Skischule Celerina als Skilehrerin zu arbeiten. Duri Campell übernahm zur gleichen Zeit die Leitung dieser Skischule und Jacqueline Badran wurde zu meiner Berufskollegin. Sie gab in den schon damals heftig geführten Politdebatten im Skischulbüro den Ton an. Ich kann mich folglich fast mit Nationalratserfahrung brüsten. Seit 2003 wohne ich fix im Engadin und bin inzwischen Mutter von vier Kindern.

Definitiv in die Politik schlitterte ich, als ich von einem wegziehenden Kollegen die Rechtsberatung für das Initiativkomitee gegen den Zweitwohnungsbau übernahm. Ich musste gleich mit einer Stimmrechtsbeschwerde vor Verwaltungsgericht starten, was mir beruflich zwar viele Nachteile einbrachte, aber schliesslich zu einer Raumplanungsspezialistin machte.

Sie haben von mir bis jetzt noch keine Themen resp. politische Inhalte oder Ziele gehört, das werden Sie auch nicht. Ich suchte mir noch nie die Themen aus, sondern die Themen suchten immer mich, meistens mit voller Wucht und mit dieser Energie setze ich mich jeweils auch für sie, die Sache, ein. Aber über allem steht dabei immer, gerechte und faire Lösungen zu finden, auf unsere Grundrechte und Grundwerte zu achten.

Als Juristin, Dozentin sowie Mutter mit grosser Lebenserfahrung und viel Respekt wie auch täglicher Faszination gegenüber den Mitmenschen in deren Vielfalt und gleichzeitiger Einzigartigkeit denke ich, einen genügend bepackten Rucksack für Bern mitzubringen.

MEINE KANDIDATUR ALS NATIONALRÄTIN

Von Erika Cahenzli-Philipp, Grossrätin & Nationalratskandidatin, Untervaz

(es gilt das gesprochene Wort)

Geschätzte Medienschaffende

Ich will mich mit Freude engagieren für eine Schweiz, wie ich sie mir vorstelle: als Gemeinschaft, die sich auf Werte wie Solidarität und Gerechtigkeit beruft, ihre Stärke am Wohl der Schwächsten misst, wie in der Verfassung versprochen, und für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen kämpft. Das sind Grundwerte der Sozialdemokratie und die möchte ich in Bern weiterhin stark vertreten wissen.

Wer bin ich und was liegt mir besonders am Herzen?

1. Ich bringe Erfahrungen mit als Mutter von vier erwachsenen Kindern, als Primarlehrerin, Hausfrau, Grossrätin und Exekutivmitglied einer Bündner Gemeinde. Dabei habe ich mit jungen und alten Menschen zu tun und weiss, das Thema Gesundheit ist für Viele zentral wichtig. Eine qualitativ gute Versorgung muss für alle zugänglich sein. Niemand darf durch Krankheit oder durch die Krankenversicherung in wirtschaftliche Not gelangen. Um die notwendige Kostendämmung im Gesundheitswesen zu erreichen, müssen die verschiedenen Akteure die Eigeninteressen zu Gunsten der gemeinsamen Sache zurückstellen. Das ist nur mit einem unabhängigen Parlament mit möglichst wenig Interessensbindungen möglich.

2. Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen und weiss um die Wichtigkeit unserer natürlichen Grundlagen und unserer Abhängigkeit vom Klima. Der letzte Sommer war ein Beispiel dazu. Mit dem Versenken des CO2 Gesetzes in der Wintersession 2018 hat der Nationalrat seine Aufgabe nicht gelöst. Ein wirkungsvoller Klimaschutz muss jetzt dringend ernst genommen werden. Die wissenschaftlichen Fakten liegen auf dem Tisch und effiziente Massnahmen gegen den globalen Temperaturanstieg sind bekannt. Wir brauchen ein Parlament, welches zur Umsetzung dieser Massnahmen endlich den Mut aufbringt.

3. Als langjährige Kirchgemeindepräsidentin und als Freiwillige im Alters- und Flüchtlingsbereich stehe ich ein für die Rechte und Würde aller Menschen. Vor 70 Jahren wurde die Erklärung der Menschenrechte verabschiedet, als Grundgesetz für den Umgang unter allen Völkern der Erde. Es wurden seither wohl in verschiedenen Bereichen Fortschritte erreicht, und doch werden noch heute die Rechte von Millionen verletzt. Es ist Aufgabe der Politik, wie auch der Zivilgesellschaft, sich für diese Rechte beharrlich einzusetzen. Ohne Politikerinnen und Politiker, die immer wieder aufs Neue dafür einstehen, droht diesen Rechten der Zerfall.

Ich glaube an die Kraft guter Argumente und die Sozialdemokratie hat gute Argumente. Darum müssen wir in Bern stark vertreten sein. Dafür setze ich mich ein.

MEINE KANDIDATUR ALS NATIONALRAT

Von Philipp Wilhelm, Grossrat, Präsident SP GR & Nationalratskandidat, Davos

(es gilt das gesprochene Wort)

Meine Motivation, in Graubünden Politik zu machen, ist simpel: Nach meinem Studium kehrte ich ins Berggebiet zurück - als einer der einzigen in meiner vormaligen Davoser Maturaklasse. Für junge Menschen ist es nicht einfach, hier zu bleiben. Graubünden braucht mehr Perspektiven. Die haben wir dann, wenn unser Kanton moderner, offener, gerechter, bezahlbarer und klimafreundlicher wird. Dafür arbeite ich seit 2012 im Grossen Landrat von Davos, dem ich seit letzten Donnerstag vorstehen darf. Mit der gleichen Haltung präsidiere ich seit bald 3 Jahren die SP Graubünden und konnte im vergangenen Juni in Davos einen Grossratssitz für die SP zurückgewinnen. Und mit der gleichen Motivation möchte ich mich auch als Kandidat für den Nationalrat anbieten - aber nicht nur deswegen.

Mir bereitet der Blick nach Bern nämlich grosse Sorgen. Immer mehr versuchen finanzstarke Lobbys das Recht der Stärkeren durchzusetzen. Gestützt werden sie von alteingesessenen Männern. Es werden zu wenig Lösungen für alle gesucht, für den Mittelstand, für die Normalverdienenden oder für die Umwelt, sondern vielmehr Lösungen für das eigene Portmonee, für die eigenen Interessen. Das ist gefährlich, nicht nur, weil so fortschrittliche Lösungen für die Leute in unserem Land blockiert werden, sondern auch, weil so das Vertrauen der Menschen in unsere demokratischen Institutionen geschwächt wird.

Wohin dieser Verdruss am Politikversagen führen kann, zeigt der sorgenvolle Blick über die Landesgrenze: Weltweit sitzen immer mehr Machthaber wie Trump, Putin oder Erdogan an den Schalthebeln. Es sind knallharte Egoisten, die ihr Land und unseren Planeten nicht ins 21. Jahrhundert, sondern lieber ins letzte Jahrtausend zurückführen wollen. Sie treiben einen Keil in die Gesellschaft, hetzen gegen Minderheiten, torpedieren internationale Zusammenarbeit - wie etwa beim für unser Berggebiet so wichtigen Klimaschutz.

Wir müssen den Kurs darum unbedingt wieder auf vorwärts setzen. Ich bin aber davon überzeugt, dass sich die Politik dazu erneuern muss. Ich bin überzeugt, dass neue Kräfte ans Werk müssen. Kräfte, die wieder das Wohl aller ins Zentrum stellen, die sich für den Fortschritt, für Gleichstellung, für Anstand, für moderne Lebens- und Arbeitsbedingungen und für einen sorgsamen Umgang mit unserer Umwelt einsetzen - letzteres gerade nach dem bundesberner CO2-Gesetz-Debakel im Dezember.

Für diese Erneuerung möchte ich als junger Politiker einstehen. Und ich bin gerade auch als Kantonalpräsident stolz darauf, dass ich das zusammen mit derart starken und frischen Mitgestalterinnen und Mitgestaltern tun darf. Der heute präsentierte Vorschlag für unsere Nationalratsliste zeigt auf, dass die SP die Partei für die Erneuerung ist, eine Fortschrittspartei. Denn wer erneuern will, muss die Erneuerung auch in den eigenen Reihen schaffen. Hier sitzt der Beweis.

STECKBRIEFE DER KANDIDATiNNEN

1. Listenplatz

Jon Pult, Nationalrats- und Ständeratskandidat
*1984
lic. phil., Kommunikationsberater

Engadinstrasse 19, Chur
076 508 16 33
jon@jonpult.ch

2. Listenplatz

Sandra Locher Benguerel, Nationalratskandidatin
*1975
Primarlehrerin

Fondeiaweg 2, Chur
079 658 13 53
locher.benguerel@bluewin.ch

3. Listenplatz

Franziska Preisig, Nationalratskandidatin
*1973
Dr. iur. & Dozentin HF

Quadratscha 14, Samedan
079 484 75 57
fp-law@bluewin.ch

4. Listenplatz

Erika Cahenzli-Philipp, Nationalratskandidatin
*1964
Primarlehrerin & Hausfrau

Gaidlaweg 3, Untervaz
079 775 69 39
erika.cahenzli@bluewin.ch

5. Listenplatz

Philipp Wilhelm, Nationalratskandidat
*1988
Architekt (ETH)

Promenade 62, Davos
079 318 77 38
wilhelm.phi@gmail.com